

Breslauer Beobachter.

N^o. 59.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1845.

Sonntag,
den 13. April.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonntags** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier Pfg.** die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen Sgr. Vier Pfg.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Solvortreure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

**Elfter
Jahrgang.**



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz befohlen dieses Blatt bei wöchentlich er Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Rrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Anserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Ein Gespräch über eine Zeitfrage.



Das Schaf im Paletot. Ach, wenn doch das ewige Schreiben aufhörte, oder wenn wenigstens nichts gedruckt würde, als das, was die „gute“ Presse liefert.

Der Mops im Frack. Wenn die „gute“ Presse allein existirte, kämen freilich weniger Bengel in Bewegung.

Das Seeräuberschiff.

(Fortsetzung.)

Während der wahre Arthur, mit seiner Retterin und seinem Freunde, getragen auf den Wogen des Oceans, neuen Gefahren entgegen ging, war der falsche genesen.

Er hatte in den Tagen der Genesung Zeit genug gehabt über sein Schicksal nachzudenken und sah nur zu wohl die Gefahren, die ihm bei einer Entdeckung bevorstünden.

Ihnen bei Zeiten zu entgehen, war das Streben seiner Wünsche. Hinterlist sollte zum Ziele führen.

Sein Aufenthalt im Schlosse des Lord Cochraine zog sich in die Länge, auch Pandora blieb.

Der Lord war oft abwesend und seine Gemahlin schien sich wenig um den Knaben zu bekümmern. Pandora war ihr Liebling und das Mädchen wuchs täglich an Einsicht, Schönheit und allen jenen Reizen, die das Herz erobern und fesseln.

An der Grenze der Kinderjahre und der Jungfrau war sie kindlich im Herzen und doch so gebildet, daß sie als eine Krone aufknospender Jungfrauen gelten konnte.

Auch Arthur, nur zu schnell gereift, fühlte jetzt zu ihr jene Zuneigung der Sinnlichkeit, die bei der Erziehung vorherrschend sein mußte, die ihm unter der Hefe des Volkes und in dem Pfuhl des Lasters wurde.

Eifersucht und Neid vergällten sein Herz und der pfiffige Bursche hatte sich bald einen Plan zur Entführung Pandorens gebildet.

Der Rüdenjunge Turnbull bei der Parforcejagd des Lord, ein tückischer, arglistiger Bube, war wegen einer verübten Bosheit und Unterschlagung geächtet worden und Arthur der Züchtigung Zeuge gewesen.

Den Geächteten suchte er an sich zu locken.

Er gewann bald sein Vertrauen und erfuhr, daß Wild- und Raubschützen, mit denen er längst Partirerei getrieben, in der Umgegend hausten und dem Lord Rache geschworen hätten, weil er einige von ihnen, die in seine Hände gekommen, ohne Weiteres an den Galgen spedit hätte.

Auch der Rüdenjunge, der Vetter eines Diebes, der nur hier sei, um den Spion zu machen, stehe mit dem Stallfeger im Bunde, und alle dächten auf Rache.

Diese Gesellschaft war Arthur willkommen.

Man hatte ihm Taschengeld gelassen, er vertheilte es.

Das vornehme Leben, so gut es war, behagte ihm nicht. Räuberleben beschäftigte seine Phantasie und ein Räuberhauptmann stand ihm höher als der Lord.

Der Plan zur Flucht und der Entführung Pandorens wurde überlegt und von den Mitschuldigen angenommen.

Lord und Lady waren mit Kammerdienern und Zofen in der nächsten Stadt, die Jäger auf einer Holzanzweisung in einem entfernten Reviere.

Die Dame, welche Pandorens Schützerin war, pflegte des Morgens nie auszugehen; nur das holde Mädchen hatte bereits einen Gegenstand gefunden, der ihrem Herzen so entsprechend war.

Sie hatte die Armen des Orts aufgesucht und gefunden und ward ihnen ein Engel des Wohlthuns.

Wohl wissend, daß nicht die Gabe allein, sondern die Art zu geben, Barmherzigkeit ist, besuchte sie Kranke und Nothleidende selbst.

So ging sie an einem schönen Sommermorgen einer jener Hütten zu, wo ein altes Mütterchen hart darnieder lag und Erquickung bedurfte.

Sie trug den Anzug der Mädchen des Hochlandes. Wie schön stand ihr das Sammetmieder mit seinen silbernen Schnüren, der weite Plait, der kurze Rock und die nette Fußbekleidung.

Alles war an ihr Lebensfrische und Lebensmuth.

Ein Liedchen trällernd, tritt sie in den dunkeln Eichenhain, der sich dem Schlossgarten angeschlossen und in dessen Mitte die Kranke, welches die Wittwe eines Holzschlägers und Grenzwächters war, weilte.

Noch fehlten wenig Schritte, bis sie das Ziel erreichte, da sieht sie, wie der Stalljunge sich heulend im Laube wälzt.

Sie erkennt ihn, fragt, was ihm fehle und er antwortet:

„Ich war mit den kleinen Schimmelhengsten in den Wald gefahren um Laubstreu zu holen. Sie gingen durch, warfen den Wagen um und dieser drückte mir fallend das Bein entzwei. Dort hinter jenen Bäumen steht er, bis dahin schleichen ihn die Pferde, die nun still stehen. O, könnt ich ihn erreichen!“

Pandora umfing den Liegenden und wollte ihn eben dorthin tragen, da schloß er seine Arme fest um sie, bellte wie ein Hund und in diesem Augenblicke stürzten die andern herbei.

Sie werfen ihr einen Strick um die Schultern, knebeln sie und tragen sie in den Laubwagen, der wirklich da stand und fort geht's auf den Waldwegen im saufenden Galopp.

Der Forst wird immer dichter und dichter, der Weg holpriger und nach einigen Stunden hält der Wagen in einer Felsenhöhle, die der Schlupfwinkel von Räubern und Raubschützen war.

Hier ward die Entführung entsefelt und in den Kreis der Raubschützen geführt, die mit aufgeschütteten Gewehren vor ihr standen.

Der Hauptmann derselben näherte sich der Jungfrau und sprach:

„Du bist uns eine liebe Beute und kostbare Bürgin gegen den Zorn des Lords! Er ließ meinen Vater und meinen Bruder hängen, mich selbst zum Märtenspressen. Ich entkam und schwor ihm Rache. Warst Du sein Kind, so

erwürgte ich Dich auf der Stelle und schickte ihm die Leiche mit dem Stricke um den zugeschnürten Hals in's Haus; doch da Du auch nur so hergewürfelt bist und nicht ihm, sondern den Sündenfegern angehörst, so sei uns willkommen und gib dem braven Jungen da, der Dich brachte einen Kuß!"

Reck trat in diesem Augenblicke Arthur hervor.

Das Mädchen erbehte und ihm wurde der Blick tiefster Verachtung.

„Die Comödie ist aus,“ sprach dieser, „es war nur eine lästige Maskerade, wir paßten beide nicht in ihre Rollen. Ich werde kein Lord, Du keine Lady. Was als Hans gewachsen ist, kann nicht zu Seide werden. Ein freies Leben wollen wir führen, der Wald sei unser Nachtquartier, der Mond sei unsere Sonne! Ja,“ wandte er sich zu den Räubern, „nehmt mich auf in Eure Mitte, so jung ich bin, ich weiß ein Messer zu führen und eine Kugel aus dem Gewehr pfeiffen zu lassen! Das Gefinkel im Freien ist mir lieber als Madeira auf dem schlüpfrigen Parquet, ich rede lieber jensisch (Gaunersprache) als das kauderwelsche Englisch. Die Lords beschuppen das Land, ich will sie beschuppen, sie drücken die armen Unterthanen, mein Schuri (Messer) soll ihnen Luft machen; ich komme nicht leer; ehe ich fortging habe ich mich in des Lords Schlafstube geschlichen und ihm sein Fuchsnas gestohlen. Die Hälfte der Fische, die drin sind, gebe ich als Angeld. Ich bin ganz der Eure; denn früher oder später kommt es doch heraus wer ich war. Meine Mutter hat mich nie anerkannt und ihre Kälte war mir schrecklicher als Fußstöße und Ohrfeigen!“

„Nun Hatzschelchen,“ sprach er, sich zu Pandoren wendend, „sei munter, denk' an den Pariser Keller. Du bist auch nicht aus dem Holze, aus dem man Ladys schneidet, sei eine schöne Räuberbraut. Der Hans holt uns nicht eher ein, als bis er für uns gesponnen ist.“

Pandora schwieg.

Das kluge Mädchen erkannte, daß nur Verstellung hier retten könnte. Sie ward anscheinend freundlicher und nahm selbst ein Glas Whisky, das ihr der Räuberhauptmann anbot, an.

„So recht, Mädel!“ sprach dieser, „laß die Zimperei, im Walde taugt sie nichts, so bin ich Dir gut, so stehst Du in meinem Schutze. Wer Dich beleidigt, dessen Seele tanzt auf meiner Messerspitze in die Hölle! Hier sind wir nicht mehr sicher,“ sprach er sich zu den Wildschützen und Räubern wendend, „weit geht die Hand des beleidigten Lords; aber wenn sie noch weiter ginge, uns soll sie nicht erreichen. Seine neugierigen Richter sollen uns nicht fangen und uns' aus der Klemme zu dem Galgen führen! Der Wildstand hat hier abgenommen, die Gegend ist von Reisenden nicht sehr besucht, wir ziehen wieder zur See, Schleichhandel nährt besser als Jagd, die Leute sind dort reicher, und die Straßen belebter. Dorthin laßt uns ziehen! Noch heut brechen wir auf!“

Bei diesen Worten stieß er in ein Horn, das gellend in dem Walde widerhallte und von mehreren Seiten beantwortet wurde.

Kaum war eine Stunde verflossen, als die ganze Bande sich in Marsch setzte.

Der Wagen, den Arthur, der falsche, — denn dieser Name muß ihm bleiben, — durch Vermittelung des Stalljungen mitgenommen hatte, kam ihm trefflich zu statten, um Munition, Kleider und Lebensmittel nachzufahren.

Man marschirte die ganze Nacht und hatte am Morgen des andern Tages die Grenze eines andern Elans erreicht.

Der Räuberhauptmann gab mit dem Horn das Signal, die Bande machte Halt. Vorposten wurden ausgestellt, einige der besten Jäger zum Pürschen in dieser wildreichen Gegend ausgesandt, und die übrigen geladenen Gewehre pyramidenförmig zusammengestellt.

Arthur und Pandora waren in der nächsten Umgebung des Hauptmanns. Plötzlich erhob dieser seine Augen und machte auf zwei Schneeadler aufmerksam die hoch in den Lüften über ihnen schwebten und gleich Luftballons die Wolken durchruderten.

„Mach Dein Probestück!“ sprach er zu Arthur, ihm aus der Pyramide ein Gewehr reichend, „hol' mir den Adler herunter!“

Arthur zielte, schoß, die Federn stäubten, aber der Raubvogel ruderte fort durch die Lüfte.

Plötzlich riß Pandora ein Gewehr aus der Pyramide, stellte sich hinter eine Eiche und nahm hier den andern Adler, der sich eben höher in die Lüfte hob auf's Korn.

Der Schuß fiel und mit zerrissener Brust und zusammenschlagendem Fittich fällt der Adler schweißend herab und verendet vor Pandorens Füßen.

„Brav, Donnermädchen!“ ruft der Hauptmann; „das nenn' ich einen Kernschuß! Ich glaube, Deine schönen Augen haben selbst dem Samiel es angethan, daß er Dir den Freischuß lehrte. Nimm dieses Gewehr! fortan bist Du bewaffnet und die Adlerfeder schmückt Dein Haupt!“

„Arthur,“ sprach er, jetzt sich zu diesem wendend, „Dein Auge ist gut, aber Deine Hand zeigt Zittern und Du bedarfst der Uebung. Geh' in den Wald, überall zeigen sich Rehsfährten. Der Rehschand muß hier vortrefflich sein, wir bedürfen eines Bratens. Geh', ich befehle!“

Mit dem giftigen Blicke der Eifersucht folgte Arthur dem gegebenen Befehle, der Hauptmann aber führte Pandoren auf einen Hügel, welchen eine Druidengruppe alter Eichen umschattete, setzte sich mit ihr auf's weiche Moos und sprach:

„Mädchen, Du bist, Du bleibst in meinem Schutze, vertraue mir, wie ich Dir; Verhältnisse bestimmen den Menschen. Was ich bin, ward ich durch des Schicksals Zorn; was ich war, erfahre!“

Es lag in diesen Worten so etwas Gemüthliches, Treuherziges, daß ihm Pandora ohne Furcht ins Auge blickte und wirklich Vertrauen gewann.

Der Hauptmann war ein schöner Mann in reiferen Jahren; seine athletische Gestalt, die Muskelkraft und das feurige Auge, so wie die benarbete Stirn, ließen in ihm einen Mann erkennen, der das Pulver nicht scheute.

In seinem Antlitze lag weder jene wilde Frechheit, noch jene düstere Verschlossenheit, die diesem Stande eigen ist; aber der tiefe Schmerz eines verkannten Herzens.

„Ich bin,“ sprach er, seine muskulöse Hand in die zarte Pandorens legend, „nicht was ich scheine. Der Sohn eines Gentlemens, kämpfte ich von dem ersten Athemzuge an mit des Schicksals Zorn und Tücke. Meine Geburt war meiner Mutter Tod. Der Vater verheirathete sich von neuem. Er suchte eine reiche Wittigst und bekam eine Reiche mit Gift.“

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die Klatschsucht.

(Beschluß.)

Es hat mich schon immer gewundert, daß man die so hausfirende Klatschsucht nicht in Kontribution genommen, und Jeden, der sie treibt, gezwungen hat, einen Hausfisc sein zu lösen. Es müßte diese Steuer was ganz Erleckerliches abwerfen, und zugleich würde dann nicht jeder Lump sich auf das Klatschen legen können, wie es jetzt geschieht, es würden gewisse Qualifikationen dazu erforderlich, und eine Prüfung zuvor abzulegen sein. Bei dieser könnte man den Kandidaten etwa folgende Aufgaben stellen:

Die Ehre des Nächsten abzuschneiden, ohne daß derselbe merke, daß ihm auch nur ein Haar dabei gekrümmt werde.

Die Klatschsucht = Tonsur, oder die Kunst, an einem Menschen kein gutes Haar zu lassen.

Die Klatschsucht = Gasbeleuchtung, durch welche man den Unbescholtene in ein schlechtes Licht setzt.

Die Farbenlehre der Klatschsucht, wie man die Ehre eines Menschen so anschwärzt, daß ihm ganz grün und gelb deshalb vor Augen wird und er froh ist, wenn er mit einem blauen Auge davon kommt.

Die Lehre von der Klatschsucht = Mikroskopie, oder wie man die Vorzüge Anderer beliebig verkleinert: daran schließt sich die Eskamotirkunst, welche den Werth Anderer gänzlich verschwinden läßt.

Die Handhabung des Klatschsucht = Blasbalgs, um jede Kleinigkeit furchtbar aufzublasen und recht vielen Wind nach allen Seiten hin zu machen.

Nachdem nun die Kandidatinnen mehr oder minder glänzend in dieser Prüfung bestehen, müßten ihnen verschiedene Grade beigelegt werden, wie: harmlose Schwägerin, erster Grad; Ohrenzischler, zweiter Grad; hausfirendes Großmaul, dritter Grad; plappernde Klappermühle, vierter Grad; giftige Blindschleiche, fünfter Grad; ehrabschneidender Henkerknecht, sechster Grad.

Zur Ehre des weiblichen Geschlechts muß ich hier bemerken, daß wohl keine unter ihnen je die Reife des fünften, viel weniger des sechsten Grades erreichen dürfte.

Den verschiedenen Graden verleihe man dann ihre besondern Abzeichen. Ich schlage dafür vor: für die harmlose Schwägerin eine Kinderklapper, dem Ohrenzischler eine Bremse in's Ohr gesetzt, dem hausfirenden Großmaul einen Balken zwischen die beiden Reihen Zähne ausgerichtet, um diese von einander zu halten, der plappernden Klappermühle ein Paar Kastagnetten an jeden Finger, der giftigen Blindschleiche ein Paar Harpunen in die Weichen eingebohrt, und dem ehrabschneidenden Henkerknecht Galgen und Rad.

Die neue Zeit macht gewaltige Rückschritte in dem Kastengeist und vieles Gute wird dadurch gehemmt. Dürfte aber die Klatsch- und Verleumdungssucht nach meinem Vorschlage so eingekastet werden, und müßten ihre Anhänger die Abzeichen ihres Ranges stets zur Schau tragen, vieles Gute würde frei und allen Guten freier zu Muth werden.

Die Klatscher sperret Alle ein,
Legt vor sie Schloß und Kegel,
Daß sie sich nimmermehr befrein,
Nicht regen ihre Flügel.

Die Klatscher, die gern in den Topf
In jeder Wirthschaft guden,
Die Klatscher auch, plombirt im Kopf,
Die Heuchler sind und mucken.

Die Klatscher, die der Frauen Ehr'
Aus Eitelkeit verdächt'gen,
Die jeder grundlos schaalet Nähr'
Mit Gier sich gleich bemächt'gen.

Die Klatscher, die mit tückischem Pohn
Nur Lüg' auf Lüg' ersinnen,
Und zwischen Vater selbst und Sohn
Der Zwiethracht Faden spinnen.

Die Klatscher sperrt Alle ein,
Legt vor sie Schloß und Riegel,
Daß sie sich nimmermehr besref'n,
Nicht regen ihre Flügel.

Nur eine Sorte nehm' ich aus,
Die halt' ich hoch in Ehren,
Die Beifallklatscher, — Wollt Applaus
Ihr klatschen? — Kann's nicht wehren!

Gruß an den Frühling.

(Ungern verspätet.)

Die rauhen Lüfte werden milder, und milder auch blickt die liebe Sonne
Herab; wohlthuend süß labt uns ihr goldner Frühlingsstrahl!

Ja, Frühling ist's! Der Perche Jubellied verkündet's: er ist da! endlich und
endlich — der heiß ersehnte Frühling! — Endlich! — so seufzen wir noch ein-
mal — hat er den Winter überwunden, den rauhen, strengen, den uns fast
unerbittlich lange quälenden, ach — den grimmigen Winter!

Aber schwer und hart war auch der Kampf, wahrlich! und wie ein rücksichtiger
Feind hat er uns, der besiegte Winter, mit seiner gebrochenen Macht noch sehr
— ach, sehr wehe gethan!

Die schauervollen Schnee- und Eismassen, und ihr grausiges Gefolge, die
fürchterlich verheerenden Wasservogel sind's, welche uns fast unerhörtes Unglück,
ja, namenlosen Jammer gebracht haben! —

Leider nur allzunah und aufs traurigste, gleichwie wir's aus der Ferne ver-
nehmen, haben auch wir's vor Augen, das Bild der Vernichtung!

Welcher Menschenfreund könnte wohl fühllos bleiben, da, wo das Grab der
Verwüstung binnen wenigen Stunden, ja Minuten, die ganze Habe, das mühs-
same Ersparniß so vieler unser guten Mitmenschen unerbittlich und so beispiellos
grausig verschlang.

Jetzt, wo das Ungemach, ja die Leiden eines so harten langen Winters
überstanden, der allbelebende Frühling unsere Fluren zu schmücken beginnt, da
auch zieht mit ihm Trauer ein in gar manches Herz, sehen wir, ach, gar manche
Blicke sich mit Thränen des Kammers füllen!

Auf, darum, Freunde! laßt uns nicht säumen, ein Jeder nach seinen Kräf-
ten den Unglücklichen beizuspringen, ihnen Hülfe zu spenden, damit wir ihre
Thränen trocknen, ihre Noth lindern, ihren Schmerz heilen, ihren schweren
Kummer ihnen liebevoll vergessen machen helfen! Die Gelegenheit dazu ist ge-
boten! es ist eine süße, eine heilige Pflicht, ein frommes Opfer auf dem Altar
der Menschenliebe, und Gott, und seine Engel, unsere himmlischen Vermittler,
sehen's und segnen's, was wir unsern unglücklichen Brüdern und Schwestern
lieblich Gutes thun! —

Ja, so wollen wir, die uns der gütigen Vorsehung Hand so gnädig beschützte,
mit einem Werk der Barmherzigkeit, der Liebe, den Frühling, den schönen
Frühling würdig begrüßen, daß er wahrhaft einziehe mit Wonne in unsere
Herzen! —

Ed. Ann.

Rede,

gehalten in einer fröhlichen Gesellschaft.

Von ???????

Wir wollen in die böhmischen Dörfer ziehen und eine Narrenbande bilden,
denn wir sind doch nun einmal so bankerott an aller Lebensfreudigkeit, daß keine
Seele mehr unsere Anweisungen auf Vergnügen respektiren will; darum laßt
uns zusammentreten und dann — in die böhmischen Dörfer! Ihr wißt doch,
wohin ich meine? Nun, in das Land des Frohsinns. Recht so; dieses Gebiet
ist aber jetzt den Meisten ein böhmisches Dorf. Warum jedoch eine Narren-
bande? Seht! da haben wir's! Laßt uns darum nur erst in die böhmischen Dör-
fer, die Erklärung soll dann nicht ausbleiben. Im Nothfall kann ich sie auch
gleich geben.

Das Geschlecht der Narren ist sehr alt, man kann in der Genealogie der
Narren gar nicht chinesisch genug rechnen; so alt wie Adam ist es
jedenfalls.

Es ist dieses Geschlecht gegenwärtig ein so verzweigtes, daß man, so zu
sagen, den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht.

Der Arten giebt es mehr, als man Gattungen Zwiebeln zählt, mit denen sie
an Vielseitigkeit, oder Vielhäutigkeit große Aehnlichkeit haben. Wer nennt sie
alle? Es giebt gute Narren, recht gute Narren, und boshafte Narren. Das
sind die Stammnarren. Dann kommen die Zweignarren, gleichsam die Dile-

tantan der Nartheit; als da sind: Pferde- und Hundennarren, Bildernarren,
Büchernarren u. dergl. Er ist vernarrt in die oder das, heißt es, und mit
Recht. Adam z. B. war ein guter Narr und Eva war eine liebe Narren. Zu-
erst vernarrte er sich in sie, dann vernarrte sie sich in den Apfel, und die Folge
war, daß, nachdem die liebe Narrin davon gekostet hatte, auch der gute Narr in
den Apfel biß.

Von diesem ersten Paare stammen wir bekanntlich Alle und von seiner Narr-
heit datirt sich die unsrige. Es würde zu weit führen, wollte ich das narrische
Zeug hier erzählen, was die Menschheit bis jetzt angegeben hat; wer Lust hat, es
kennen zu lernen, der lese das Büchlein, betitelt „Weltgeschichte.“

Nartheit ist für die Vernunft, was das Salz ist für das Meer: Beide wür-
den in Fäulniß übergehen ohne dies Ingebiens.

Ein Mensch, der nie einen narrischen Streich gemacht hat, ist eigentlich gar
kein Mensch.

Ihr wißt, daß erst der Mensch ganz wird, wenn er heirathet, denn erst
Mann und Weib zusammen machen einen Menschen.

Nun aber ist auf legalem Wege kein anderes Zusammensein von Mann und
Weib, wenn sie einen Menschen machen wollen, denkbar, als, daß der Mann das
Weib oder das Weib den Mann heirathet; da ferner, wie schon gesagt, Beide
zusammengenommen einen Menschen geben und das Heirathen, wie noch nicht
gesagt, einer der narrischsten Streiche ist, die ein Mensch begehen kann, so ist
auch hiermit erwiesen, daß man eigentlich nur durch Nartheit in die Menschheit
eintritt, und früher ein Narr werden muß, ehe man sich anmaßen darf, den Na-
men Mensch zu führen.

Seid überzeugt, verehrte Herren, daß ein jeder Mensch immer ein rechter
Narr ist.

Und wir wollen eine Bande rechter Narren bilden und in die Dörfer ziehen,
die für die unechten Menschen böhmische Dörfer sind.

Vor Allem müssen wir uns eine Sprache bilden, die für jeden unrechten
Narren böhmisch ist; ich schlage vor, daß Jeder spreche, wie ihm der Schnabel
gewachsen ist, denn das ist bekanntlich eine Sprache, die man heute nicht mehr
zu sprechen gewohnt ist.

Ferner bedecke sich Jeder, der unserer Gesellschaft beitreten will, von vornher-
ein mit einer Narrenkappe, damit sich sein Gehirn keine Biöße gebe.

Jedes Mitglied verpflichtet sich, so viel narrisches Zeug auszuhecken, als die
Brutwärme seines Wises zuläßt.

Alle Klugheit ist aus unserer Gesellschaft verbannt, die einzige ausgenom-
men, daß wir unsre Narbeiten nicht der Censur unterziehen, weil diese unsere
narrischen Streiche narrisch streichen würde.

Die Mittel zu diesem Zwecke dürfen sogar jesuitisch sein, obwohl die Jesuiten
keine Narren sind.

Wer sich unter uns für wichtig hält, der ist ein rechter Narr, und so steht zu
hoffen, daß wir Alle rechte Narren sein werden.

Standesunterschiede kommen bei uns nicht in Frage; Alle, die Talent
oder Neigung zur Nartheit in sich verspüren, werden zugelassen, selbst Leute mit
Orden; je ahnenstolzer z. B. Einer, desto willkommener, denn desto deutlicher ist
seine Nartheit.

Wir werden Wegelagerer sein. Man soll uns auf allen Wegen treffen,
die zum Tempel der frohen Selbsterkenntniß führen, und Alles, was uns da be-
gegnet, wird ergriffen; mit dem Ausrufe: Eine Nartheit oder das Leben! stür-
zen wir uns auf alle Erscheinungen los, und daß wir auf diese Weise reiche Leute
werden müssen, ist klar, denn ehe Einer das Leben läßt, gesteht er doch lieber,
daß er sein Leben lang ein Narr gewesen.

Da übrigens jede Gesellschaft ein Oberhaupt haben muß, so wollen auch wir
uns eins wählen, und Derjenige soll es sein, der aus seinem Leben das Nar-
rteste erzählen kann, was nach geheimer Abstimmung von den meisten Mit-
gliedern als solches anerkannt wird.

Von unsern böhmischen Dörfern ist bald dieses bald jenes, wie es sich bei
einem nomadirenden Volke von selbst versteht, Hauptquartier, und wir können
damit wechseln wie die Naturforscher, die auch rechte Narren sind.

Vorzugsweise können wir uns aus der, Gott sei Dank, großen Schaar von
Dichtern, Malern, Musikern, überhaupt Künstlern rekrutiren, denn darunter
giebt es Narren vom reinsten Wasser.

Doch, wie gesagt, nach allen Richtungen hingeforscht!

Große Denk-Litanei.

Die Vernunft ist zur Hälfte Sinn, und wir denken uns selbst den Himmel
so oder so, je nachdem wir gut oder schlecht verdauen; daher auch unsere Vor-
fahren wichtige Angelegenheiten zweimal überlegten, einmal nüchtern und ein-
mal betrunken; daher man gut thut, Vormittags-Arbeiten Nachmittags zu re-
vidiren und umgekehrt. Aber nicht bloß der Magen hat Einfluß auf unsere Ge-
danken, sondern fast Alles, wovon Einiges die folgende Denk-Litanei
klagt:

Anders denkt man an einer Table d'hôte, anders im Bauch des Wall-
fisches; anders denkt man mit einem Stachelbart, anders rasirt; anders denkt
man als Professor extraordinarius, anders als ordinarius; anders denkt man

Uebersicht der am 13. April c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

- St. Elisabeth. Frühpr.: Cand. Schmeißer, 5½ u.
 Amtspr.: Sen. Girth, 8½ u.
 Nachmittagspr.: S. S. Gröger, 1 u.
- St. Maria Magdalena. Frühpr.: Cand. Rembowski, 5½ u.
 Amtspr.: Sen. Berndt, 8½ u.
 Nachmittagspr.: S. S. Ulrich, 1½ u.
- St. Bernhardin. Frühpr.: Cand. Werner, 5½ u.
 Amtspr.: Sen. Krause, 8½ u.
 Nachmittagspr.: Cand. Heyder, 1½ u.
- Hofkirche. Amtspr.: Pred. Suckow, 9 u.
 Nachmittagspr.: Cand. Kabel, 2 u.
- 14,000 Jungfrauen. Amtspr.: Pred. Fischer, 9 u.
 Nachmittagspr.: Cand. Hillebrandt, 1½ u.
- St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit.-Gem.: Ob.-Pred. Birkenstock, 9½ u.
- St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ.-Gem.: Cand. Kretschmar, 7 u.
 Nachmittagspr.: Pred. Knüttell, 12½ u.
- Krankenhospital. Pred. Donborff, 9 u.
- St. Christophori. Amtspr.: Cand. Scholz, 8 u.
 Nachmittagspr.: Past. Stäubler, (Betrachtungen.) 1½ u.
- St. Trinitatis. Pred. Ritter, 8½ u.
- St. Salvator. Amtspr.: Eccl. Laffert, 7½ u.
 Nachmittagspr.: Pred. Kiepert, 12½ u.
- Armenhaus. Pred. Jäckel, 12 u.

Katholische Kirchen.

- St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Canon. Dr. Förster.
- St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.
 Amtspr.: Pfarrer Bendier.
- St. Dorothea. Frühpr.: Cur. Pantle.
 Amtspr.: Pfarrer Jammer.
- St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Vargander.
 Nachmittagspr.: Kapl. Lorinser.
- St. Adalbert. Amtspr.: Kapl. Baude.
 Nachmittagspr.: Pfarrer Eichthorn.
- St. Matthias. Frühpr.: Cur. Rausch.
 Amtspr.: Kapl. Pursche.
- St. Corpus Christi. Amtspr.: Kapl. Renelt.
- St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
- St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
- St. Anton. Amtspr.: Cur. Pesche.
- Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus. (Kirchl. W.)

Chronik.

Bei Arzberg, einem Flecken im Fichtelgebirge, lebt ein ehrlicher Bauer, der sich bisher als der edelmüthigste Wohlthäter seiner unbemittelten Nachbarn in der Art bewiesen hatte, daß er nie zu Geld kommen konnte, während er im entgegengesetzten Falle ziemlich wohlhabend hätte werden können. Im verfloffenen Sommer hatte er eine sehr reichliche Ernte zu erwarten, aber gerade in den Tagen, wo er das Getreide einführen sollte, erkrankten ihm die Ochsen, und der Arme war in der peinlichsten Verlegenheit, wie er sich aus dieser Noth helfe, da seine Nachbarn theils gleichen Viehfall erlitten, theils keinen zu erleiden hatten. Da rotheten sich denn die Armen des Dorfes zusammen und beschloßen für ihren bisherigen Wohlthäter in der nächsten Nacht das reife Korn zu schneiden, sich am Morgen selbst vor den Wagen zu spannen, und den braven Mann zu überfallen. So thaten sie durch die ganze Erntezeit und halfen das eingebrachte Getreide auch ausdreschen — und der Vater der Armen kam in wenigen Wochen wieder zu seinem vorigen Stande der Dinge. (Wien. Zeitschr.)

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur sechs Pfennige.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 13. April, zum 12ten Male:
 „Der artefische Brunnen.“ Zauber-
 Posse mit Gesängen und Tänzen in 3 Auf-
 zügen, vom Verf. des „Weltumseglers wider
 Willen.“ Musik von mehreren Komponisten.

Vermischte Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen sehr geehrten hiesigen und aus-
 wärtigen Kunden die ergebene Anzeige, daß
 ich nicht mehr Bischoffstraße Nr. 16, sondern
 Weidenstraße Nr. 32, der Christophorikirche
 gegenüber, wohne.

Rudolph, Gelbgasser.

Tischler-Handwerkzeug,

als: eine Hobelbank, Sägen, Hobel u. s. w.,
 sehr gut gehalten, ist wegen Mangel an
 Raum billig zu verkaufen.

Hummerci Nr. 49, im Gewölbe.

Billard-Kuriosität.

Einem verehrten Publikum und allen resp. Kunden und Freunden des edlen Billard-
 spiels zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich seit dem 23. März c. in meinem Billard-
 etablissement eine **Billard-Kuriosität**, (nämlich ein **Billard** in Form eines **Schach-
 mates**, welches unter dem Namen „**Stern-Billard**“ bekannt und eine Wiener Erfin-
 dung ist, auch hinsichtlich des Spiels viel Vergnügen gewährt,) zum **Probesspiel**, wie
 auch zum **Verkauf** aufgestellt habe, und erlaube mir, alle **Freunde des edlen Bil-
 lardspiels** auf dieses elegante und geschmackvoll gearbeitete **Stern-Billard** um so
 mehr aufmerksam zu machen, als es bereits den Beifall aller Sachkenner für sich hat.

Gleichzeitig mache ich mich anheischig, jeden Auftrag, der mir zur Fertigung von
Stern-Billard's zu Theil werden sollte, auf das Schnellste und Prompteste aus-
 zuführen.

Ferner zeige ich an, daß das obengenannte **Stern-Billard** mit **Gummi-Ban-
 den** versehen ist, und daß ich erdörtig bin, diese **zweckmäßige Einrichtung** sowohl
 an neuen wie an alten **Billard's** auf Bestellung einzuführen.

Auch stehen mehrere fertige, vorzüglich gut und nach der neuesten Bauart gearbeitete
Billard's von verschiedenen **Holzarten** nebst einer **großen Auswahl** guter
Queues bei mir zum Verkauf.

Lebner, Billardbauer und Tischlermeister,

Katharinenstraße Nr. 7.

Mohrdrabt,

pro Ring 18 Sgr., geglähten 18½ Sgr.
 empfiehlt die Eisenhandlung

Neuschestrasse Nr. 68, nahe am
 Blücherplatz.

Unsere Kleiderhandlung befindet sich
 am Ringe Nr. 30, im alten Rath-
 haufe.

Posner & Degler.

In der Nähe des Freiburger- und Mär-
 tischen Eisenbahnhofs ist eine lichte Allee
 zu vermieten und zu erfragen

Nikolaistraße Nr. 52,
 im zweiten Stock.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Blech-Lack-
 rer zu werden, kann sich melden Hummerci
 Nr. 46, bei

A. Köhler.

Graben Nr. 10, zwei Treppen ist eine
 Schlafstelle bald zu beziehen.